

## **Predigt über Lukas 1,39-56 zum 4. Advent 2024:**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Herrn und Heiland Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen 4. Sonntag im Advent ist das Evangelium aus Lukas 1, 39-56 mit dem Magnificat:

**39 Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda 40 und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. 41 Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt 42 und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! 43 Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? 44 Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. 45 Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. 46 Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, 47 und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; 48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. 49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.**

**50 Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. 51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. 52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. 53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. 54 Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, 55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit. 56 Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.**

Herr, Dein Wort sei unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unserem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde, Maria gehört nicht auf den Altar, aber in die erste Reihe der Gläubigen. Dieses Zitat stammt von unserem früheren

Nachbarnpfarrer der katholischen Heilig-Geist-Gemeinde, Richard Rademacher. Damit traf er für mich als evangelischen Menschen, was Maria angeht, auf den Punkt.

Maria wird damit nämlich nicht überhöht, wie das so oft der Fall ist, aber es wird auch deutlich, dass unser Glaube ohne sie nicht auskommt. Diese Einschätzung finden wir ebenso im eben gehörten Magnificat wieder: Denn von nun an werden mich selig preisen alle Kinds Kinder. Aber die Hauptperson ist nicht sie, sondern der in ihrem Leib schlummernde Jesus. Er hält alle Fäden in der Hand.

Ja, Maria sitzt in der ersten Reihe der Gläubigen und ist damit Vorbild wie übrigens Elisabeth auch. Die Frauen sind es nicht durch kluge Reden und große Worte, sondern beide lassen sich vertrauensvoll auf Gottes Verheißungen ein. Ihre Schwangerschaften sind sichtbarer Ausdruck dafür und der Heilige Geist erfüllt sie.

Aber soll denn das glauben? Aus dem Alter für Märchen sind wir doch längst heraus. Aber Lukas ist kein Märchenonkel. Er verkündet Gottes gutes Wort, und das zeigt uns seinen Weihnachtsweg auf. Und die Weihnachtsgeschichte ist erst recht kein Märchen, auch wenn sie sich so anhört.

Zweifel gab es schon damals, wie bei Zacharias, dem Mann Elisabeths. Trotzdem war die alte Elisabeth schwanger geworden. Und Maria hatte in den Augen der anderen ihren Verlobten Josef betrogen. Das wäre selbst heute noch ein Skandal und ein gefundenes Fressen für die Klatschspalten. Jungfräuliche Schwangerschaft? Unmöglich! Beide Frauen fühlten sich ausgegrenzt und brauchten einen Menschen zum Reden. Und das funktionierte, obwohl oder gerade weil zwei Generationen zwischen ihnen lagen. Rechnen wir doch mal nach: Maria war zwischen 14 und 18 gewesen sein und Elisabeth wohl an die 60.

Die Nähe der beiden findet auch ihren Ausdruck darin, dass Maria drei Monate blieb. Offensichtlich ist Maria der hochschwangeren Elisabeth zur Hand gegangen und stand ihr vielleicht bei der Geburt des Täuflers bei, die etwa drei Monate später stattfinden musste. Beide Frauen waren sich so gegenseitig eine Stütze im Glauben. Das öffnet den Mund. Elisabeth pries Maria selig und Maria sprach die

heute noch bekannten Worte des Magnificat. Erstaunlich ist dabei, dass Maria dabei etwa 30 Zitate aus den Psalmen und aus anderen Liedern des Alten Testaments verwendet hat. So hochgebildet war Maria doch gar nicht.

Aber seltsam ist das nicht. Wir Alten gehören doch noch zu denen, die in ihrer Konfirmandenzeit sehr viel auswendig lernen mussten wie zB Psalm 23. Maria kannte die Worte und Lieder ihres Volkes ebensogut. Und wie gut es tut, solche Trost- und Glaubensworte in der Not zur Verfügung zu haben, wissen nur die, die das erfahren haben.

Marias Lobgesang kreist um zwei Themen. Das eine davon ist Gottes Macht. Aber wo ist die denn, und warum greift er nicht ein, vor allem heute, wo die Mächtigen jeder Gerechtigkeit spotten und Hass die Menschlichkeit mit Füßen tritt?

Stößt er wirklich die Gewaltigen vom Thron? Ja gut, in Syrien. Aber auch dort nur durch kriegerische Gewalt von fanatischen Rebellen. Und was kommt danach? Unser Fehler ist, wir schauen immer nur auf die Menschen. Doch das Lied der Maria ist eine Glaubensaussage, mit der wir Gott in den Blick bekommen sollen.

Noch bestimmen die Mächtigen mit Verfolgung und Unterdrückung, was auf unserer Erde geschieht. Erst der Glaube an Gott stellt die Machtverhältnisse auf den Kopf. Natürlich ändert das kaum etwas in der Welt. Der schreckliche Anschlag in Magdeburg hat das gerade wieder gezeigt.

Aber das Kind im Leib Marias kommt, die Menschen zu befreien, natürlich nicht so, dass schlagartig alle Fesseln fallen. Aber glaubende Menschen sind nicht mehr abhängig von den Mächtigen oder der Meinung von Mehrheiten. Sie werden durch Jesu Kommen von Gott gehalten und behütet.

Gott richtet auf und lässt die Hoffnung auf seinen göttlichen Frieden nicht sterben. Dadurch schweigen natürlich nicht sofort alle Waffen, aber je mehr den Traum von Freiheit und Frieden träumen, desto näher rückt die Erfüllung der Weihnachtsbotschaft vom Frieden auf Erden.

Marias Lied sagt uns, Gott hält die Fäden in der Hand. Er hat allen Menschen die Freiheit geschenkt, auch denen, die ihn ablehnen. Und was er versprochen hat, daran hält er sich. Sollte Gott allen Menschen vollmundig die Freiheit versprechen und sie den Neinsagern gleich wieder entziehen?

Doch am Ende wird abgerechnet. Jeder Mensch muss sich vor Gott verantworten und Rechenschaft ablegen für sein Denken und Tun. Das braucht uns aber nicht zu ängstigen. Maria singt davon, warum. Denn das zweite Thema des Magnifikats ist die Barmherzigkeit. Jeder Mensch hat im Leben nicht nur eine Chance, dass seine Schuld abgewaschen wird. Denn Marias Kind kommt ja letztlich nicht als Rächer und Richter – das natürlich auch –, sondern als Heiland, als Erlöser der Welt, als Befreier von Schuld. Wer ihm voller Liebe vertraut wie Maria und Elisabeth, geht nicht verloren, sondern erreicht das Ziel: Den Retter Jesus.

An der Schwelle zum Weihnachtsfest zeigt Gott uns seinen unbequemen und dunkel erscheinenden Weg. Aber er entpuppt sich als der Weg, auf dem das Licht des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung leuchtet. Das ist ein Grund, heute schon sich der weihnachtlichen Freude hinzugeben und in Marias Lob einzustimmen:

Mit dir, Maria, singen wir von Gottes Heil in unsrer Zeit. Uns trägt die Hoffnung, die du trugst, es kommt der Tag, der uns befreit. (EGErg 18)  
Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.